

## Fünfzehntes Kapitel.

### Im Schnee des Nordens.

Ein weiter, weißer Mantel hüllte die Ufer des Gardanger-Fjords ein und schmiegte sich in weichen Falten um die Bergwände. Bei geringer Kälte waren die großen Flocken Tag und Nacht herabgefallen, kein Windhauch hatte sie aus ihrer Richtung vertrieben; so waren sie überall an den Zweigen hängen geblieben und hatten die alten Fichten in himmelanstrebende Pyramiden verwandelt, die schlanken Birken wie mit wehenden, weißen Tüchern behängt. Der Himmel war wolkenlos blau, aber obgleich seit Mittag erst wenige Stunden vergangen waren, senkten sich doch schon abendliche Schatten auf das Thal herab, während die Berggipfel in entzückender Farbenpracht erglänzten, im Widerschein der Wolken, welche die scheidende Sonne mit feurigem Rot und Orange malte. Vor dem Wohnhause zu Krokengaard stand ein leichter Schlitten, und innen war Sigrid beschäftigt, Frida vorsorglich in warme Tücher zu hüllen. „Wenn du doch mitkämf!“ sagte die Kleine und sah aus ihrer Vermummung die andere bittend an. „Es würde uns allen solche Freude sein!“

„Du irrst,“ erwiderte Sigrid ruhig; „ich würde Euer Vergnügen nur stören und keines dabei finden.“

„Aber es würde dich einmal auf andere Gedanken bringen, und das wäre dir sicher gut.“

„Meine Gedanken sind mir lieb, ich möchte sie gar nicht loswerden,“ erwiderte Sigrid fest, und seufzend gab Frida den Versuch auf, sie umzustimmen. Sie stieg in den Schlitten, sorgfältig bedeckte Lars sie mit der dicken, weichen Pelzdecke, sprang hintenauf und schwenkte die Zügel; im Nu flog das leichte Gefährt über die glatte Bahn dahin. Eine Weile schaute Frida mit schweigendem Entzücken auf den stillen,